

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar Montag, Mittwoch u. Samstag. Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 4 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N<sup>o</sup>. 4.

Mittwoch, den 9. Januar 1895.

12. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Sie husten nicht mehr

bei Gebrauch der berühmten



anerkannt bestes im Gebrauch billigtstes  
bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und  
Verschleimung echt in Pak. à 25 Pfg.  
in der Niederlage bei

Gust. Hammer

Gerolsteiner-  
Sprudel,  
Rhenser Wasser,  
Sodawasser,  
Limonade, Himbeer,  
Citron, Orange,  
Vanille etc.

empfiehlt billigt und wird auf Wunsch in's  
Haus geliefert.

Chr. Batt, Rathausgasse.

I<sup>a</sup> Emmenthaler,  
I<sup>a</sup> Rahm-Käse

empfiehlt

Fr. Treiber.

Salatöl

empfiehlt

F. F. Gutbub.

Wenn

Wollgarn-Lager

ist wieder vollständig sortiert und verkauft  
zu den denkbar billigsten Preisen.

Emil Ruz.

I<sup>a</sup> Emmenthalerkäse

empfiehlt bestens

Chr. Pfau.

Krieger-Verein Wildbad.

Morgen Donnerstag, den 10. Januar  
abends 8 Uhr

gesellige Zusammenkunft  
bei Kamerad Gustav Toussaint.

Der Ausschuss.



Turnverein Wildbad.

Am Samstag, den 12. Januar ds. Js.  
abends 7 1/2 Uhr

Weihnachtsfeier mit Gabenverlosung  
im Gasthaus zur Eisenbahn.

Die verehrl. act. und passiven Mitgliedern mit ihren  
Familienangehörigen werden hiezu freundlichst einge-  
laden.

Der Vorstand.

Freiwillige Gaben zur Gabenverlosung wollen gütigst an den  
Turnwart Herrn Fritz Hammer oder an den Cassier, Herrn Maler  
Schmid abgegeben werden.

Wildbad.

Geschäfts-Empfehlung.



Ich erlaube mir mein reichhaltiges  
Schuhwarenlager



von der feinsten bis zur stärksten Qualität für Herren, Damen,  
Knaben, Mädchen u. Kinder in Leder, Lassing, Plüsch  
u. Cordnetzzeug, sowie Winterwaren in großer Ausw.  
bei äußerst billigen Preisen zu empfehlen. Insbesondere empfehle ich  
für Arbeitsleute starke Bindl. Waldschuhe, Rohrstifel, hohe  
Zungenkiesel u. Holzschuhe mit Filzfutter.

Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen werden schnell, pünktlich  
und billig ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Wilh. Ruz, Schuhmacher Hauptstraße 91.



**Reutlinger  
Kirchenbau-Lotterie-Loose  
Zeillose**

zur II. Ziehung am 5. März 1895  
1. Gewinn bar 25 000 M.

Nach dem Gewinnplan hat jeder Käufer eines Zeilloses zur 1. Ziehung das Recht, sofern sein Los in der 1. Ziehung nicht gezogen wurde, dieselbe Losnummer zur 2. Ziehung durch Ankauf eines Erneuerungsloses à M. 1.— bei denjenigen Losverkäufern zu beziehen, bei welchen er das Zeillose zur 1. Ziehung gekauft hat.

Den Spielern der 1. Ziehung werden die Erneuerungslose zur 2. Ziehung bis zum 31. Januar 1895 reserviert; nach diesem Tag haben dieselben keinen Anspruch mehr auf dieselbe Nummer.

Carl Wilh. Bott.

**Loofahlschwämme**

Preis 30 Pfg.  
empfehlen Chr. Pfau.

**Knaben- & Burschen-  
Anzüge**

von Mk. 3.20 Pfg. an

**Herren-Anzüge**

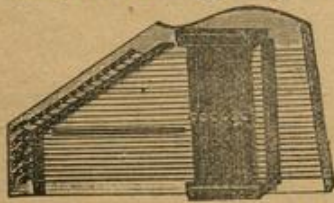
werden gänzlich ausverkauft bei  
G. Nieringer.

**Cathreiner's  
Patent Fernschliesser**

größte Bequemlichkeit und Sicherheit  
zu den Fabrikpreisen bei Fr. Treiber.

Müllers Patent-

**Akkord-Zither**



mit sechs Manualen und vier 12st. geschützten Stimmvorrichtung in kürzester Zeit ohne Lehrer und ohne Notenkenntnis gut spielen zu lernen.

Bei dem Unterzeichneten liegen solche zur gefl. Ansicht auf und laden zu zahlreichem Besuche ein. Bernh. Hofmann.

Neue gut kochende

**Süßsenfrüchte:**

Perl-Bohnen,  
Erbsen

(ganz und gespalten)

sowie Beller-Linsen  
sind eingetroffen bei

Chr. Brachhold.

**Kaffee**

empfehlen

Carl Wilh. Bott.



Zur Anfertigung von

**Photographien**

jeder Art, unter Garantie für beste Ausführung empfiehlt sich

Karl Blumenthal,  
Kgl. Hof-Photograph.

**Bettfedernreinigung.**

Das Reinigen und Dämpfen älterer Bettfedern besorgt auf das sorgfältigste und billigste

Wilh. Ulmer.



**Cigarren & Cigaretten**

sowie

**Rauch-, Kau- & Schnupf-  
Tabake**

empfehlen

Carl Wilh. Bott.

**Vogelfutter:**

Canariensamen  
Hanssamen  
Rübsamen  
Haferkerne

empfehlen

Christ. Pfau.

**Hofman's Patentstärke**

„ Silberglanzstärke  
„ Cremestärke  
Zwicks Doppelstärke  
Tapezierstärke  
Weisses Wachs

Borax ganz und gemahlen  
Blaukugeln und Pulver

empfehlen

Fr. Treiber

**Neue Linsen, Erbsen  
und Zwetschgen**

(per Pfd 15 Pfg.)

bei

Emil Ruz.

**I<sup>a</sup> Oliven-Öl**

**I<sup>a</sup> Salat-Öl**

empfehlen

Carl Wilh. Bott.

**Koch- & Viehsalz**

empfehlen zu billigsten Preisen

Christian Pfau.

**Buztuch**

in bekannter Güte empfehlen

J. F. Gutbub.

Großes Lager in

**woll. Strickgarn  
baumwoll. Strickgarn**

habe ich im Ausverkauf.

G. Nieringer.

**Visiten-Karten,**

von den feinsten bis zu den gewöhnlichsten. werden schön und billig angefertigt (auch stehen jederzeit Muster zu Diensten) i. d. Buchdruckerei von

Bernh. Hofmann.

**I<sup>a</sup> Schleuder-Honig**

empfehlen

G. Nieringer.

**Zwetschgen und  
Birnschnitze**

empfehlen

J. F. Gutbub.

Gute weichkochende

**Erbsen, Linsen,  
und Bohnen**

empfehlen

Chr. Bott.

**Tafelsenf**

empfehlen billigst

Fr. Treiber.



## N u n d s a n.

— Das Regierungsblatt Nr. 1 vom 2. Jan. enthält außer der K. Verordnung betreffend die Anordnung einer neuen Wahl der Abgeordneten zur 2. Kammer der Ständeversammlung auf Freitag den 1. Februar d. J. ein Verzeichnis für die Wahlen des ritterschaftlichen Adels in die 2. Kammer, das 85 immatrikulierte ritterschaftliche Familien aufzählt. Wahlberechtigte Rittergutsbesitzer befinden sich im Neckarkreis 33, im Schwarzwaldkreis 26, im Jagstkreis 41 und im Donaukreis 37, zus. 137, von zusammen 17 Besitzern ruht die Berechtigung zum Wählen. Ferner enthält das Regierungsblatt eine Verfügung des Ministeriums des Innern betr. die Umlage des Gebäudebrandschadens für 1895, danach beträgt der Beitrag von 100 M. Brandversicherungs-Anschlag 9 S (im Vorjahr 10 S).

Stuttgart, 4. Jan. Der seit 22. Juli v. J. nach Verübung beträchtlicher Unterschlagung flüchtige Verwalter der Landeshebammschule Barth ist, wie bekannt, in der 2. Novemberwoche v. J. nach mißglücklichem Selbstmordversuch in Arlon schwer verwundet von einem belgischen Gendarmen verhaftet und später nach Herbesthal verbracht worden. Nachdem Barth soweit hergestellt war, wurde er in den letzten Tagen in Herbesthal von dem hiesigen Stationskommandanten Reng übernommen und am Mittwochabend hier eingeliefert. (Guzb.)

Crailsheim, 5. Jan. Auf der Station Ellrichshausen fiel der Oberkondukteur eines bayerischen Güterzuges beim Einspringen in den bereits im Gang befindlichen Zug herab, wobei sein rechter Arm vom Rad überfahren wurde. Glücklicherweise besaß der Mann noch so viel Geistesgegenwart, sich in die Mitte des Schienenstranges zurückzuziehen, so daß der ganze Zug, ohne ihn weiter zu beschädigen, über ihn wegging.

Horb, 5. Jan. In Gutingen hat bei der Bürgerauschuhwahl bekanntlich nicht ein Mann abgestimmt. Endlich ist die Wahl dort noch zu stande gekommen, indem bei der angeordneten Nachwahl der Polizeidiener abstimmte und einstimmig sechs Bürger für den Ausschuh wählte.

Geislingen, 5. Jan. Geh. Kommerzienrat Siegle in Stuttgart hat den Angehörigen der Württ. Metallwarenfabrik eine Stiftung im Betrage von 60,000 M. zugewiesen. Dieselbe soll den Namen „Siegle'sche Stiftung“ tragen; die Zinsen sind zu Beiträgen an Kranke und Erholungsbedürftige bestimmt.

Rottweil, 5. Jan. Am 3. ds. geriet der Bauer Jakob Eger von Nordstetten OA. Horb, mit seiner Ehefrau in Streit und verletzte derselben, während sie einen gefüllten Wasserkübel vom Kopfe nahm und auf eine Bank stellen wollte, vier Messerstiche in die Rippengegend, wodurch zwar gefährliche Verletzungen verursacht wurden, aber doch keine solchen, welche vorerst das Leben der Verletzten zu gefährden scheinen. Der Thäter ist in Untersuchungshaft genommen worden.

Weingarten, 3. Jan. Nach dem „D. Anz.“ ging das Gerücht, ein Soldat der hiesigen Garnison sei vom Unteroffizier Junker der 12. Compagnie so gewaltig auf den Kopf geschlagen worden, daß eine Ader sprang und der Mann jetzt geistig umnachtet sei. In Wirklichkeit ist nach dem genannten Blatte dem von Bogenweiler gebürtigen Soldaten

von Junker der Helm mit solcher Wucht auf den Kopf gesetzt worden, daß er infolge hiesiger Nasenbluten und heftiges Kopfweh besam und ins Lazarat mußte, aus welchem er jedoch schon längst als vollständig gesund wieder entlassen wurde. Junker sei wegen Soldatenmißhandlung zu 14 Tagen Festungsgewahrsam und Degradation verurteilt worden.

Oberndorf, 4. Jan. Als ein Beweis für die gute Aufnahme der Truppen in unserem Oberamtsbezirk während des letztjähr. Manövers mag die Tatsache angesehen werden, daß laut Schw. B. zu Neujahr Einwohner von Nachbarorten Briefe von Soldaten erhielten, die wiederholt ihren Dank aussprachen und den Jahreswechsel zur Darbringung von Glückwünschen benützten.

— Der Depeschenwechsel zwischen dem Kaiser und dem König von Württemberg anlässlich des Jahreswechsel wird in allen Kreisen des deutschen Volkes mit inniger Genugthuung begrüßt. Erfährt doch durch diesen Vorgang das vielverbreitete Gerücht von angeblichen ernstern Differenzen zwischen den beiden Monarchen das denkbar entschiedenste Dementi, und wenn wirklich eine gewisse Verstimmung vorhanden gewesen sein sollte, so kann sie doch nunmehr als völlig beseitigt gelten. Freilich scheint, auch abgesehen von den persönlichen Beziehungen der Souveräne, gar manches in dem Verhältnisse zwischen Berlin und Stuttgart schon seit geraumer Zeit nicht so klar gewesen zu sein, woraus eine ganze Reihe bekannter Vorfälle hindeutet. Hoffentlich ist auch in dieser Beziehung durch den erwähnten Depeschen-Austausch jede etwa vorhandene gewesene Spannung beseitigt.

Hagenau, 1. Januar. In den letzten Tagen sind im Hagenauer Forst 3 Wildschweine erlegt worden; eines hatte ein Gewicht von 220 Pfund. — Bei den Bauernleuten von hier herrscht eine merkwürdige Sitte in der Christnacht. Am Mitternacht werden sämtliche Haustiere geweckt und gefüttert. — Die bekannten spanischen Schatzgräber treiben jetzt auch hier in Unwesen. Eine Familie erhielt einen Brief mit dem bekannten Inhalt. Nun hatte im verfloffenen Sommer ein Mann sich mehrere Tage dort herumgetrieben, und zwar ganz geheimnisvoller Weise, war auch einmal hereingekommen und hatte sich Kaffee geben lassen; er redete Spanisch. Jetzt erinnerte man sich des Vorfalles, und im Stillen dachte man, hm, es kann am Ende doch etwas daran sein. In tiefer Nacht wurde nun mit einem langen Stockdegen dort sondiert, wo man den Kerl im Sommer gesehen hatte. Gest hat man nun allerdings keins bekommen; wohl aber — eine tüchtige Erkältung, sodaß der Doktor gerufen werden mußte. Ja, ja! Die Dummen werden nicht alle!

— Ein mit vielen Kindern gesegneter armer Schuhmacher in Mainz ist durch den Tod einer entfernten reichen Verwandten plötzlich zu einem wohlhabenden Manne geworden; die ihm zustellende Erbschaft beläuft sich auf etwa 200,000 M.

— In Augsburg hat die 24jährige Tochter des Oberlieutenants v. Stöpper durch ihre Unvorsichtigkeit das Leben verloren. Sie hantierte im Scherz mit einem Revolver ihres Bruders, eines Lieutenants, ohne zu wissen, daß er geladen war. Sie nahm die Waffe und hielt dieselbe lachend gegen die Stirn,

indem sie rief: Wie macht man's denn eigentlich? nicht wahr, so! Der Lieutenant, der vorn am Fenster saß, rief, entsetzt aufspringend: Um Gottes willen, die Waffe ist geladen! In demselben Augenblick krachte ein Schuß und die Dome stürzte, mit dem Kopf gegen den Ofen anstoßend, sofort zu Boden. Die Kugel war mitten in die Stirn gegangen.

— Seltener Fund. Im Jahre 1880 gehörte die Gegend von Speckbach mit zum Mandverfelde. Eine Abtheilung einquartierter Soldaten bezog Vorposten in der Nähe des Ortes, bei welcher Gelegenheit ein Offizier einen wertvollen Brillantring verlor, welcher trotz allen Suchens nicht gefunden wurde. Dieser Tage nun kam derselbe beim Schlachten einer älteren Kuh in deren Eingeweiden zum Vorschein. Die Kuh gehörte als Kind dem Eigentümer des Grundstücks, auf welchem der Ring verloren wurde. Er ist, da der Aker damals mit Klee bestellt war, in den Mogen der Kuh gekommen, wo er nun, wie der „Pfälz. Bot.“ meldet, nach 14jähr. Verluste wieder ans Tageslicht kam.

Stettin, 3. Januar. (Räuberischer Ueberfall.) Ein reisender Schneidergeselle wurde in der Pommerschen Heide bei Garg von mehreren Strolchen überfallen, in ein Dickicht geschleppt und an einem Baum festgebunden. Dann raubten ihm die Strolche seine Borschaft und überließen ihn seinem Schicksal. Erst nach zehn Stunden wurde der Schneidergeselle, der fast erstarrt war, aufgefunden und aus seiner Lage befreit.

— In Wien ist der Sozialdemokratie etwas Schlimmes passiert. Der begabte Führer der Gewerkschaftler und leitender Sekretär der Gewerkschaftskommission seit 1893, Bäckergehilfe Eduard Kleedorfer, wurde wegen fortgesetzter Unterschlagungen von Parteigeldern seines Amtes entsetzt und in Verhaftung gethan. Kleedorfer bezog als Sekretär der Gewerkschaftskommission 100 fl. monatlich und soll außerdem als Beamter der genossenschaftlichen Bäckerkrankenkasse 64 fl. monatlich bezogen haben, aber er lebte „vornehm“ und mußte schließlich eingestehen, daß er sich an den gewerkschaftlichen Agitations- und Preßfonds und auch an den Ausstandsgeldern, die vielfach durch seine Hände gingen, vergriffen habe. — Ein anderer der Sozialistenführer, die sich während der vergangenen Jahre in der österreich. Arbeiterbewegung am meisten hervorgethan haben, Adolf Heimann, ist in der Dobraner Heilanstalt, in die er wegen unheilbarer Geisteskrankheit gebracht worden war, gestorben. — Seit dem 1. Jan. erscheint in Wien eine tägliche Arbeiterzeitung.

— Lebendig begraben. Einem gräßlichen Nothakt fiel in voriger Woche im Kownoer Gouvernement der Anführer einer Räuberbande, Kazimir Mingalus, zum Opfer. Mingalus hatte im Verein mit seinen Spießgesellen fast ein Jahr lang die Gegend unsicher gemacht und viele Ueberfälle auf Wirtschaftshöfe und Reisende ausgeführt. So überfiel er hart an der kurländischen Grenze den Geistlichen P., verwundete den Diener d. Geistlichen schwer u. raubte 2000 Rubel in Barem und viele Wertpapiere. Einige Tage später überfiel er den Gutsbesitzer S., verwundete ihn durch einen Revolverbeschuß lebensgefährlich und raubte ihm mehrere hunderte Rubel. Vor einigen Tagen drang Mingalus, nachdem er gerade von einem Raubzuge zurückgekehrt war, in das Dorf



Leviszel und stahl dort ein Paar Pferde. Der Beschädigte bemerkte noch kurzer Zeit den Abgang der Tiere und machte sich mit einigen Nachbarn an die Verfolgung der Räuber. Nach einigen Stunden gelang es ihnen, den Räuberhauptmann Mingalus einzufangen, sie mißhandelten ihn in furchtbarer Weise und beschloßen, da er noch immer Lebenszeichen von sich gab, ihn an einem Baume am Wege aufzuknüpfen. „Ich weiß ihm eine bessere Strafe“, rief der Bauer Klauatas, wir vergraben ihn.“ Dieser Plan fand bei den Verfolgern allgemeinen Beifall. Sie warfen sich auf den Räuber und stießen ihn in einen schmalen Graben am Wege, den sie sorgfältig mit Erde verschütteten. Bald darauf wurde jedoch die Leiche des M. aufgefunden. Die Mörder, im ganzen sieben Personen, sehen jetzt im Gefängnisse ihrer Strafe entgegen.

Neu Hsenburg. Drei hiesige Bürger sind Väter von 59 Kindern. Der eine hat bis jetzt 24, der andere 19, der dritte 16 Erdenbürger taufen lassen. Raseweise Menschen wollen sogar mit Bestimmtheit wissen, daß demnächst Nummer 60 angerückt komme.

• (Ihm ist's gleich) Pfarrer: „Michel,

laßt doch das Trinken. Jedes Glas ist ein Nagel zu Eurem Sarge! Michel: „Na, mir kann's gleich sein, wenn nach meinem Tode mein Sarg wie ein Stachelschwein aussieht!“

### Kunst u. Wissenschaft.

— Wie ein erfreuendes, allumfassendes Saisonbild aus der Welt unserer lieben Kleinen mutet die eben zur Ausgabe gelangte Januar-Nummer der im Verlage von John Henry Schwert, Berlin W., erscheinenden illustrierten Monatschrift „Kindergarderobe“ uns an. Hand und Auge der Mutter und Kinderfreundin finden in diesem wirklichen Schatzkästlein wiederum alles vereinigt, was die Jahreszeit zur Bekleidung (mit besonderer Berücksichtigung der Selbstanzfertigung der Kindergarderobe, bei sparsamsten Wertschaften) sowie zur unterhaltenden und belehrenden Beschäftigung unserer Kleinen erfordert. Kleider und Kleidchen, Knabenanzüge, Hüte, Muffen, Handschuhe, bis hinunter zu den Batysachen, erscheinen hier in reizender Figürlichkeit und in erfreuenden Genrebildern. Der Schnittmusterbogen umfaßt ca. 150 genau passende Schnitte, da-

runter sogar Kinder-Mäntelkostüme. Unter den kindlichen Beschäftigungen seien nur erwähnt: Bilderrahmen aus alten Knöpfen, Näh- oder Schmuckkästchen aus einer Zigarrückseite, Schlüßelhalter aus Backhalter u. s. w. Die Extra-Beilage „Für die Jugend“ zeigt uns, was Kinderhände alles aus Scherz anfertigen können. Und dieses Viele in Kunstblattdruck auf gutem Papier kostet nur M. 0,60 vierteljährlich, gewiß die beste Empfehlung zur Bestellung einer überall erhältlichlichen Gratis-Probenummer der „Kindergarderobe“.

### Vöglein im Schnee!

Starr liegt die Flur, der Wald verschneit,  
Ning's die Natur im Sterbkleid,  
Wohin wir spä'n, des Winters Bann,  
O denkt an uns, wir steh'n Euch an  
Vöglein im Schnee.

Wir haben treu zur Sommerzeit  
Mit Lied und Hilfe Euch erfreut,  
Denkt gute Menschen jetzt daran,  
Wir hungern sehr und steh'n Euch an  
Vöglein im Schnee.

## Herzenskämpfe.

Roman von Theodor Schmidt.

Nachdruck verboten.

5

An einem schönen Maimorgen verließ Martha ihr Lager früher als gewöhnlich. Die alte Regine hatte ihr am vorhergehenden Abend gesagt, daß, wer neun Tage hintereinander sein Gesicht im Maitheu habe, derselbe sich ewige Schönheit bewahre. Martha beschloß, das zu versuchen, und sie stand an diesem Morgen fast mit der Sonne auf, während der Thau noch auf Rasen und Blüten lag, ahnungslos, daß mit diesem Tage die traurige Geschichte ihres Lebens beginnen würde.

Eine goldene Glut schien sich auf die Erde herabgesenkt zu haben, als Martha auf dem Hügel nahe der Bergsdorfer Straße angelangt war. Die friedliche Stille, die in der Natur rings um sie herrschte, wurde nur unterbrochen durch den fröhlichen Gesang der Vögel. Im Thal waren die und da Landleute emsig auf ihren Feldern beschäftigt, blökend zog eine Schafherde zu ihrem Weideplatz, sorgfältig bewacht vom treuen Schäferhund.

Froh und bitter stimmt Martha ein Lied an. Sie wandte ihre Schritte dem nahen Walde zu, immer heller erklang der volle, glöcknerne Ton ihrer Stimme in die Morgenluft, als sie an der Strophe ihres Liedes angelangt war:

„Weißt Du, was zu bedeuten hat  
Der Glöcknerblume Bläue?  
Zu sagen werd' ich's nimmer satt:  
Es ist das Bild der Treue!“

Man hätte meinen können, Bäume, Wind und Blumen lauteten in stiller Andacht.

Martha wählte sich allein, als sie so singend die hübschen Glöcknerblumen pflückte; doch auf dem breiten Waldwege kam plötzlich ein vornehmer junger Mann daher. Er blieb stehen und beobachtete ein paar Minuten lang in stummer Verwunderung das schöne goldhaarige Mädchen, um sich zu ver-

gewissern, ob die Gestalt vor ihm nicht nur eine Täuschung seiner Sinne sei.

Plötzlich wandte Martha sich um, und eine tiefe Glut färbte ihr Antlitz.

Mit dem Hute in der Hand ging der junge Mann auf Martha zu und verbeugte sich ehrfürchtvoll vor ihr, als wäre sie eine Königin.

„Verzeihung, wenn ich Sie erschreckt habe,“ sprach er, „aber ich habe mich hier im Walde verirrt und kann den Weg zur Landstraße nicht finden. Hätten Sie wohl die Güte, mich zurechtzuweisen?“

„Sie müssen dort den Weg zur Rechten einschlagen,“ antwortete Martha, und ihre Augen begegneten dem schönsten, edelsten Gesicht, das sie je gesehen hatte.

Statt aber nach seinem Wege ruhig weiterzugehen, zögerte der junge Mann noch.

„Die Wälder hier sind so herrlich,“ sprach er weiter, „wie ich sie noch kaum schöner gesehen habe. Gehören dieselben zur Bergsdorfer gräflichen Besitzung?“

Martha antwortete mit einer stummen Reizung des Kopfes, denn sie hatte so seltsame Gedanken. Wer war dieser schöne Fremde? Woher kam er?

„Sie verlieren Ihre Blumen, gnädiges Fräulein,“ sagte er laut, indem er sich rückte und sie weiter aufbeb. „Ich höre Sie soeben ein reizendes Lied singen, das ich noch nicht kenne,“ sprach er weiter, „von wem ist es?“

Da schwand Marthas Schüchternheit, und sie erzählte ihm, daß sie es Tag zuvor gelesen habe und nicht aus dem Gedächtnis bringen könne. Sein Auge ruhte fest auf ihren edlen Zügen, sein Ohr war entzückt von dem Klang ihrer Stimme. Gab es wohl ein herrlicheres Bild, wie die milden Strahlen durch das grüne Laub fielen und auf ihrem schönen Antlitz und goldenen Haar hell erglänzten? Nie vergaß er sie, wie sie so dastand, den Blick gesenkt und die kleinen weißen Hände voll Glöcknerblumen.

„Wollen Sie mir eine dieser Blumen geben?“ fragte er, „als Erinnerung an den schönsten Morgen, den ich je erlebt, und an

das lieblichste Gesicht, das ich je gesehen habe — nur eine einzige?“

Halb schüchtern, halb lächelnd reichte sie ihm die gewünschte Blume; sein Gesicht erhellte, als er sie aus ihren Händen nahm; noch mehr Worte zitterten auf seinen Lippen, gern hätte er ihr gesagt, wie schön, wie lieblich, wie armützig sie sei, und daß er sie nie vergessen könne; gern hätte er sie nach ihrem Namen gefragt, wo sie wohne und warum sie so allein in dem dichten Walde umherstreifte, aber er that nichts von Alledem — mit einer stummen, ehrerbietigen Verbeugung verließ er sie.

Martha kehrte heim; aber das Leben war ein anderes für sie geworden. Etwas Neues, Schönes mischte sich bei Tag in ihre Gedanken, bei Nacht in ihre Träume. Sie wußte nicht, warum das Gesicht, das sie an jenem Morgen im Walde gesehen, ihr beständig vor Augen schwante, warum der Ton jener Stimme ihr immer in den Ohren klang, warum ein jedes Wort, das er gesprochen, in ihrem Herzen lebte.

Sie wußte nicht, daß an jenem Maimorgen das erste Glied zu einer Kette geschmiedet wurde, die sie für ihr ganzes Leben binden sollte; die Bergsdorfer Wälder sollten ihr ebenso verhängnisvoll werden, wie einst ihrer liebsten jungen Mutter.

### 5. Kapitel.

„Du bist ein sonderbarer Mensch,“ sagte Herbert von Kalborn zu seinem Freunde, dem jungen Grafen von Rodock, „daß Dich nichts befriedigen kann? Was willst Du mehr? Du bist jung, hübsch, reich und ohne Schulden. Da sieh mich an — mich armen Kerl, mein ganzes Einkommen reicht nicht aus, um meine Cigarren davon zu bezahlen; ich stecke bis über die Ohren in Schulden, Alles geht mir schief, und bei Alledem bin ich wohl glücklicher wie Du.“

„Ach, laß mich in Ruß,“ ich bin verstümmelt,“ erwiderte der junge Graf mürrisch.

(Fortsetzung folgt.)